GROSS WARTENBERGER
Heimatblatt
MITTEILUNGSBLATT DER VERTRIEBENEN AUS DEM KREISGEBIET
VERÖFFENTLICHUNGSBLATT DES HEIMATKREISVERTRAUENSMANNES

20 K 3352 E | Oktober 1964 | Jahrgang 7/Nr. 10

Eigenartige Interpretation!

„Der Kommunismus will die Menschen glücklich machen . . ." meint der hessische Generalstaatsanwalt, Dr. Bauer

Der Sowjetkommunismus will nicht die Weltrevolution, er will auch nicht die Diktatur des Proletariats, er will nur die Hülle und Fülle, um alle Menschen recht glücklich zu machen. Diese Idylle entstammt nicht einem Komsomolzenlehrbuch, sie ist die Meinung des hessischen Generalstaatsanwalts Dr. Bauer, mit der er im „Blickpunkt", der Zeitschrift des Berliner Landesjugendringes, bei jungen Menschen für die Koexistenz wirbt. In Dr. Bauers politischem Vexierspiegel sieht die gegenwärtige Weltlage so aus: „Die beiden Weltmächte mit ihren jeweiligen Blöcken verfolgen ziemlich die gleichen Zwecke; sie wollen ihre Produktion erhöhen, sie gerecht verteilen und die Menschen glücklich machen."

Dr. Bauer ist auch nicht darum verlegen, den jungen Menschen in Berlin den Terror in der Zone und die Existenz der Mauer zu erklären. Natürlich liegt es nicht daran, daß der Kommunismus und seine Führer Terror, Gewalt und Unterdrückung auf ihre Fahnen geschrieben haben, sondern einfach daran, daß Chruschtschow und seine Vorgänger blutenden Herzens gezwungen waren, gelegentlich mit Samthandschuhen etwas durchzugreifen. Aber nur um das Endziel, alle Menschen glücklich zu machen, zu erreichen. Dr. Bauer sagt es so: „Der Verzicht auf die Freiheit des Denkens und Dichtens, des Wirtschaftens und der politischen Wahl mag in den Ländern, die rückständig waren oder sind, erst als ein unumgänglicher Weg erscheinen; mit wachsendem Wohlstand wird sich, wie wir prophezeien zu können meinen, der Abstand zwischen den Blöcken mindern."

Da haben wir es also, die Zone ist unterentwickelt, und die Mitteldeutschen sind rückständig. Kein Wunder, daß Ulbricht mit der Peitsche ein wenig nachhelfen muß, um seine Untertanen ins Paradies zu treiben. Denn schließlich steht nach Dr. Bauer auch Ulbrichts Sinn nur danach, alle Menschen recht, recht glücklich zu machen.

Der westdeutschen Jugend rät der hessische Generalstaatsanwalt, nur nichts zu unternehmen, um im Osten den segensreichen Prozeß der Erschaffung des Paradieses zu stören. Sein Rezept lautet Koexistenz, auch wenn der Preis Mauer und Stacheldraht ist.

Die Koexistenz Bauerscher Version mag strikte Nichteinmischung bedeuten, für die Sowjetunion ist sie dagegen nur ein Mittel, um den Gegner in Sicherheit zu wiegen, ihn einzuschläfern und dann zu überfallen. Dies hat am 3. August 1964 der sowjetische Soldatensender Wolga in einer Sendung für die in der Zone stationierten Soldaten der Roten Armee mit aller Klarheit wieder einmal statuiert. Soldatensender Wolga belehrte die Rotarmisten: „Friedliche Koexistenz fördert die Revolution. Die Werktätigen sind daran interessiert, die Revolution auf friedliche Weise zu verwirklichen. Die Geschehnisse von 1948 in der CSSR zeigen, daß die Werktätigen unter bestimmten Voraussetzungen an die sozialistischen Umgestaltungen herangehen können, ohne Waffengewalt anzuwenden. Eine internationale Entspannung unter den Verhältnissen friedlicher Koexistenz fördert die Verschärfung der Klassenkämpfe, schwächt den Einfluß der chauvinistischen und militärischen Propaganda, verringert die Einflußnahme auf das politische Leben des militärischen — und des Polizeiapparats — dieses Hauptwerkzeugs der Klassenherrschaft der Bourgeoisie. Dies wiederum wirkt sich auf die Form des revolutionären Prozesses aus."

Der hessische Generalstaatsanwalt Dr. Bauer hat in der Vergangenheit durch seine eigenwilligen Interpretationen geschichtlicher und politischer Vorgänge und durch seine leichtfertigen Unterstellungen über angebliche faschistische Neigungen des deutschen Volkes gezeigt, daß er nicht in der Lage ist, differenziert politisch zu urteilen.

Die deutsche Jugend wäre schlecht beraten, wollte sie die Bauerschen Ratschläge befolgen. Denn der Kommunismus macht nicht glücklich, dies sollte auch ein hessischer Generalstaatsanwalt wissen. huf

Deutschlandtreffen der Schlesier 1965

Das nächste Deutschlandtreffen der Schlesier soll dem Vernehmen nach vom 25. bis 27. Juni 1965 in Hannover stattfinden.

Tendenz Verzicht

Der geschäftsführende Bundesvorstand der Landsmannschaft Schlesien erklärt zur Sendung des Deutschen Fernsehens „Deutschlands Osten — Polens Westen?":

Die Tendenz der Fernsehsendung des Hessischen Rundfunks am 2. Oktober 1964 ging offensichtlich dahin, zum Verzicht auf Ostdeutschland zu überreden. In der sogenannten Bestandsaufnahme des Deutschen Fernsehens wurde jede Bezugnahme auf die politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse Ostdeutschlands während der Vorkriegszeit vermißt. Dadurch wurde ein objektiver Vergleich zwischen gestern und heute unmöglich. Bei allem Respekt, den der deutsche Berichterstatter der polnischen Aufbauleistung gezollt hat, wäre es seine staatsbürgerliche Pflicht gewesen, auf den deutschen Rechtsstandpunkt hinzuweisen. Stattdessen legte er ein übereifriges Wohlwollen gegenüber dem offiziellen polnischen Standpunkt an den Tag.

Genau so, wie der verbrecherische Überfall Hitlers und übrigens auch Stalins auf Polen geschichtsnotorisch ist, ist auch, worüber im Fernsehfilm bezeichnenderweise nicht gesprochen wurde, geschichtsnotorisch das Verbrechen der Vertreibung von Millionen Menschen aus ihrer Heimat. Wenn gesagt wurde, daß sich die gegenwärtige polnische Bevölkerung Ostdeutschlands bereits in einem Zeitraum von knapp zwei Jahrzehnten fest verwurzelt fühle, so wurde gleichzeitig leider verschwiegen die Entwurzelung von Millionen Deutscher aus ihrer ihnen seit 700 Jahren gehörenden Heimat und das daraus abgeleitete unverlierbare Recht auf die Heimat. Bedauerlicherweise fehlte auch jede Aussage über die vielen Hunderttausende deutscher Landsleute, die heute noch in Ostdeutschland, vor allem in Oberschlesien, leben.

Der Berichterstatter hatte sich bemüht, den gegenwärtigen Zustand als Realität und damit als endgültig hinzustellen. Demgegenüber gilt die Forderung, daß Zustände, die durch Gewalt und Unrecht geschaffen worden sind, im Interesse eines dauerhaften Friedens zwischen den Völkern nicht bestehen bleiben dürfen. Der Berichterstatter hatte wiederholt den Zukunftsglauben des polnischen Volkes herausgestrichen, er verschwieg aber den Zukunftsglauben des deutschen Volkes auf Einheit und Freiheit ganz Deutschlands, wozu auch Ostdeutschland gehört.

Wer kennt Josef Wittek aus Schlesien?

Die Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Schlesien, 53 Bonn, Abholfach, sucht Josef Wittek, geboren am 18. 9. 1904 in Schlesien. Weitere Daten sind nicht bekannt. Ist in unserem Kreisgebiet ein Josef Wittek mit diesem Geburtsdatum bekannt? Um Mitteilung an das Heimatblatt wird gebeten.

Der Heimatkreisvertrauensmann teilt mit:
(Anschrift: Fr. Wäscher, Hagen-Haspe, Voerder Straße 101)

Das 5. Heimatkreistreffen in Rinteln ist verklungen. Dieses große Erlebnis wird noch lange in unser aller Herzen nachhaltig weiterklingen. Rinteln ist für uns alle ein Begriff. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, allen Teilnehmern von nah und fern für ihr Erscheinen zu danken. Ich weiß, daß es für manchen schwer war, die Reisekosten aufzubringen. Trotzdem war die Teilnahme so gewaltig wie nie zuvor. Dies hat wieder einmal unter Beweis gestellt, daß unsere geliebte Heimat Schlesien lebt und immer in uns leben wird.

Allen Freunden, die mich bei der nicht leichten Durchführung dieses Treffens unterstützt haben, sage ich meinen herzlichsten Dank. Ganz besonders danke ich der Kreisverwaltung des Kreises Grafschaft Schaumburg, an der Spitze Herrn Landrat Ebeling und Oberkreisdirektor Disch für ihren persönlichen Einsatz für unser Treffen. Ohne diese Hilfe wäre es nicht möglich gewesen, eine solche große Kundgebung aufzuziehen. Herrn Bruns mit seinen Getreuen sei nochmals sehr gedankt für ihre tatkräftige Hilfe bei der Unterbringung, die vorbildlich war. Besonderer Dank gilt auch Herrn Bürgermeister Dr. Lohmann, der uns immer treu zur Seite stand. Stellvertr. Landrat R. Schneider ist uns in den Jahren in Rinteln ein lieber Freund geworden und tritt immer ein, wo es gilt, für die Heimat zu arbeiten. Für seine zu Herzen gehenden Worte am Kreuz des Deutschen Ostens unser Dank.

Bedauern muß ich leider, daß von seiten der Bürgerschaft in Rinteln nichts, aber auch gar nichts getan wurde für die Ausschmückung der Stadt. Ein paar Fahnen, oder am Bahnhof ein Willkommensgruß, hätte man doch mindestens erwarten können. Auch die in Rinteln ansässigen Vertriebenen haben in dieser Hinsicht vollständig versagt, was besonders zu bedauern ist.

Dank sei auch den beiden Geistlichen, Herrn Pfarrer Hilbrig und HH. Pfarrer Pohl gesagt, für ihren Dienst in den Kirchen. Trotz seines hohen Alters ließ es sich unser hochverehrter Herr Alt-Landrat v. Reinersdorff nicht nehmen, zur Stelle zu sein, um einige Stunden mit seinen Kreiskindern zusammen zu sein. Dafür gilt ihm unser aller Dank.

Meinen altbewährten Mitarbeitern Herrn und Frau Eisert möchte ich nicht verfehlen, herzlich für alle Unterstützung zu danken. Ich bin glücklich, daß es mir vergönnt war, so ein schönes Treffen leiten zu können.

Euer
Friedrich Wäscher
Heimatkreisvertrauensmann

Anschriftenänderungen

Bei Anschriftenänderungen geben Sie bitte dem Heimatblatt immer auch die frühere Anschrift im Kreis Groß Wartenberg an (wenigstens den Ort), damit hier die Kreiskartei berichtigt werden kann. Sie erleichtern uns die Arbeit dadurch wesentlich und ersparen uns oft stundenlanges Suchen. Die Schriftleitung.

Frau Anna Wahner, bei Horst Wahner, 839 Passau, Reichenberger Straße 6
Otto Böhm, 8580 Bayreuth, Hölzleinsmühle 1
Frau Sophie Kauka, 33 Braunschweig, Kralenriede, Henri-Dunant-Straße 21
Herta Jäckel, 427 Altendorf-Ulfkette, Föckerskamp 8
Maria Moslowski, 6925 Eschelbronn üb. Sinsheim, Schulstraße 3
Rudolf Titze, 8501 Kreutles Nr. 12, Unterasbach
Gerhard Feige, 3012 Langenhagen, Königsberger Straße 40
Martha Kubitza, 83 Landshut, Dammkarweg Nr. 10, I
Ursula Wuttke, 644 Bebra, Wittstraße 52
Ursula Kunert, 5880 Bayreuth, Böcklinstraße 13
Martha Kliesch, 8359 Martersberg 50, Post Sandbach, Vilshofen
Gustav Sobeck, 5277 Marienheide, Moosbergstraße 8
Karl Reisner, 857 Pegnitz, Kellerberg 33
Erika Dubke, 6551 Hochstätten, Gallertstraße 7
Erna Kolbe, 504 Brühl-Kierberg, Vochemerstraße 55
Paul Luckas, 563 Remscheid, Hainstraße 14 d
Theodor Geburek, 584 Schwerte/Ruhr, Bahnhofstraße 36
Anton Jendrike, 435 Recklinghausen S III, Landschützstraße 11
OSt.-R. Hildegard Zippel, 2800 Bremen 17, Carl-Friedrich-Gauß-Straße 41 F
Elisabeth Rothe, 516 Düren, Stettiner Straße 21 pt.
Max Sommerkorn, 586 Iserlohn, Im Lau 15

Geschäftliches. In diesen Tagen kann das Togal-Werk München auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Es wurde am 1. Oktober 1914 von Kommerzienrat Gerhard F. Schmidt gegründet und zählt mit zu den bedeutenden Unternehmen der deutschen pharmazeutischen Industrie. Durch sein Haupterzeugnis „Togal" hat es Weltgeltung erlangt. Daneben werden eine Reihe weiterer Arzneimittel und kosmetischer Produkte hergestellt.

Heimatgruppe Oels - Groß Wartenberg - Namslau in Berlin

Wie alljährlich, am Erntedankfest, konnten wir uns unter einem schön geschmückten Erntekranz versammeln. Landsmann Willy Woide begrüßte uns. Zu tiefster Erschütterung aller gab er den Tod von Landsmann Walter Eisebith bekannt. Vor vier Wochen weilte er noch unter uns. Er hat uns so manchen guten Vortrag — oft humorvoll — gehalten. Mit einem stillen Gedenken ehrten wir ihn und zwei ebenfalls verstorbene Namslauer, Ldsm. Schröder und Frieda Grottke.

Nach einem gemeinsam gesungenen Lied berichtete W. Woide über das 5. Heimattreffen der Groß Wartenberger in ihrer Patenstadt Rinteln. Walter Michalik berichtete über die Übergabe der wertvollen Schützenketten, die seine Frau über alle Fluchtwege bis hierher gerettet hatte, an den Patenkreis Grafschaft Schaumburg in Rinteln.

Zu dem am 18. Oktober in der Sporthalle am Sachsendamm in Schöneberg stattfindenden Erntefest der Landsmannschaft Schlesien wurden Eintrittskarten ausgegeben. Bei Liedern und guter Unterhaltung verging der Rest des Abends viel zu schnell. I. B.

Heimatgruppe in Nürnberg.

Zahlreiche Freunde aus dem Kreisgebiet fanden sich am 27. 9. 64 zu unserem Treffen in Nürnberg ein. Sogar aus Lichtenfels kam Fräulein Elfriede Schubert. Wir freuen uns immer wieder, wenn Freunde aus der Heimat den weiten Weg nicht scheuen und sich bei uns einfinden. Das müßte doch für die Ansässigen in unserem Raum ein Ansporn sein, nach Möglichkeit kein Treffen zu versäumen.

Wie immer, so auch diesmal, konnten wir schöne Stunden mit unseren Oelser Heimatfreunden gemeinsam verbringen.

Das nächste Treffen findet erst am 17. Januar 1965, wieder im Löwenbräu-Keller statt. Ich möchte schon heute herzlich dazu einladen. Hoffentlich können wir Groß-Wartenberger uns an der Gestaltung dieses Treffens beteiligen. Ich möchte daher an die Freunde appellieren, welche Talent zum Vortragen haben, sich ein paar nette Dinge einfallen zu lassen, denn es soll eine kleine Faschingsfeier werden, wenn wir uns im Januar treffen.

Abschließend möchte ich nicht versäumen, die Teilnehmer vom letzten Treffen aufzuführen. Die Neuhinzugekommenen mit voller Anschrift, die anderen Teilnehmer nur namentlich.

Aus Groß Wartenberg: Frau Rupprecht und Frau Knichwitz, beide geb. Haase, jetzt Nürnberg, Hans-Sachs-Gasse 3; aus Festenberg: Walter Schuhmann, Werner Kolbe mit Fam., Nürnberg, Velburger Str. 40, Frau Erika Stark, geb. Thorenz mit Fam., Erlangen-Bruck, Eulerstr. 5, Frau Erna Maßler; aus Muschlitz: Herbert Wuttke; aus Rudelsdorf: Wilhelm Hoy mit Fam., Willi Ignor mit Sohn; aus Kraschen: Fräulein Elfriede Schubert, Lichtenfels, Flößergasse 5, Frau Lotte Schmalisch, geb. Kuhnert und Mann, jetzt Nürnberg, Erlenstr. 27, Walter Kuhnert, Nürnberg, Thumenberger Weg 7; aus Buchenhain: Frau Martha Gohla.

E. Buchwald

Verloren

Beim Treffen in Rinteln ist eine Kamera Agfa Optima verloren gegangen. Sollte ein ehrlicher Finder diesen Apparat an sich genommen haben, so wird gebeten, das dem Heimatblatt mitzuteilen.

Gesucht wird

Die jetzige Anschrift von Fritz Konrad, Tischler, früher wohnhaft in Goschütz. Die Anschrift wird dringend benötigt.

Gesucht wurde

Otto Kutsche und Frau Rosa aus Groß Woitsdorf. Der jetzige Wohnort ist 8671 Oberkotzenau, Kreis Hof/Saale, Schulstr. 44. Otto Kutsche ist im September d. Js. verstorben.

Heinrich Frenz, Tischlermeister aus Festenberg und Familie. Wie die Heimatortskartei Bamberg mitteilt, soll Heinrich Frenz im März 1945 auf der Flucht gestorben sein. Maria Franz soll lt. einer Meldung aus dem Jahre 1952 in Geisenheim Nr. 5, Kreis Stadtroda in Thüringen wohnhaft sein.

Familie Lippmann aus Groß Wartenberg wurde dringend gesucht. Wie Malermeister Guder mitteilt, ist die Anschrift der Familie Lippmann und Erben beim Bezirksamt für Wiedergutmachung in 673 Neustadt an der Weinstraße, Friedrich-Ebert-Straße 2, zu erfahren. Lippmann war in Groß Wartenberg der Nachbar von Konrad Guder.

Pastor Hilbrig predigte

beim Heimatkreistreffen in Rinteln am 16. S. nach Trinitatis, 13. 9. 1964

2. Korinther 1, 3—7: „Gelobt sei Gott, der Vater unsers Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott. Denn gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus. Haben wir aber Trübsal, so geschieht es euch zu Trost und Heil. Haben wir Trost, so geschieht es zu eurem Trost, welcher sich wirksam erweist, wenn ihr leidet mit Geduld dieselben Leiden, die auch wir leiden. Und unsere Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen, daß, wie ihr des Leidens teilhaftig seid, so werdet ihr auch des Trostes teilhaftig sein."

Ihr lieben Brüder und Schwestern hier von Rinteln und aus der alten schlesischen Heimat!

Wir sind mit diesem Episteltext, den uns die Predigtreihe unserer ev. Kirche für den heutigen Sonntag darreicht, reich beschenkt. Wie ringen darin die Worte des Apostels miteinander! Siebenmal schreibt Paulus in diesen Zeilen die Worte „Leiden und Trübsal" nieder, zehnmal aber „Trost und trösten". Was überwiegt nun eigentlich in der Welt, die Leiden oder der Trost? Wir wollen es gleich zu Anfang sagen: In der Christenheit, die Jesus Christus mit freudigem Glauben kennengelernt hat, siegt auch in bitterschweren Lebenserfahrungen immer der Trost. Und auch wir, die wir hier bei dem Heimatkreistreffen des Kreises Groß-Wartenberg von nah und fern zusammengekommen sind, wollen uns heute zu dieser sieghaften Gewißheit bekennen. Wir sind der lieben Gemeinde Rinteln herzlich dankbar, daß wir auch in diesem Jahre wieder hier dieses Zeugnis ablegen können.

Hört, wie Paulus nach seinen schweren Erfahrungen mit der von ihm so lange betreuten Christengemeinde in Korinth diese Siegesgewißheit bezeugt: „Gelobt sei Gott, der Vater unsers Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes!" Der Trost überwiegt alles Leid; denn wir haben einen reichen Gott alles Trostes! Sein Lob soll zuerst erklingen, nicht nur heute hier in Rinteln, sondern jeden Tag und unser Leben lang. Der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes ist immer für uns da. Davon haben wir eben in dem Wochenlied (280) gesungen: „Er hilft aus Not, der fromme Gott, er tröst' die Welt ohn Maßen; wer Gott vertraut, fest auf ihn baut, den will er nicht verlassen."

So loben und preisen wir Gott, den Vater unsers Herrn Jesus Christus für alles, was er uns bisher schon an Liebe, Gnade und Trost in unserem Leben beschert hat. Dabei denken wir ohne alle Verbitterung, sondern mit dankbarem Herzen an unsere schlesische Heimat. Für die meisten der jetzt über zwanzigjährigen Heimatfreunde stand ja drüben die Wiege und das Elternhaus. Wieviel Liebe und Lebenshilfe haben wir dort empfangen! Drüben sind wir auch getauft auf den Namen des dreieinigen Gottes und zumeist auch konfirmiert und in mancher Segensstunde von der frohen Botschaft von Christus angesprochen und gestärkt worden. Wir haben durch sie die Zurüstung für die vielen Kämpfe unseres Lebens empfangen. Sollten wir Gott nicht dankbar sein, der mit seiner Treue und Güte alle Morgen für uns da war? Dankbar denke ich selbst an meine Studienjahre in Breslau, wo mir treue Lehrer gute Wegweisung gegeben haben. In Schlesien durfte ich meinen kirchlichen Dienst beginnen. In den harten Kämpfen der Hitlerzeit hat der Gott alles Trostes sich stark erwiesen und auch in aller Trübsal jedesmal seinen Trost mächtig werden lassen. Wie dankbar war ich, daß ich nach Zeiten harten Ringens um Gottes Wort in Neumittelwalde eine Gemeinde erlebte, die sich mit Pastor König, dem Gemeindekirchenrat und allen kirchlichen Mitarbeitern klar für den Weg der bekennenden Kirche entschieden hatte, wie auch der Superintendent des Kirchenkreises, der liebe Superintendent Blech, der aus Gesundheitsgründen heute leider nicht hier sein kann, den Weg der bekennenden Kirche mit uns ging. Er hat mir geschrieben. Ich darf alle lieben Gemeindeglieder von ihm herzlich grüßen. Auch Pastor Seibt hat mir geschrieben. Er kann heute nicht hier sein, weil er selbst bei einem Heimattreffen zu dienen hat. Auch er läßt Euch alle herzlich grüßen. Auch dies ist Grund zur Dankbarkeit, die Zusammenarbeit und Bruderschaft in der Gemeinde unseres Herrn. Und ihr, liebe Brüder und Schwestern, werdet eurerseits der Durchhilfen gedenken, die Gott euch in eurer Familie, im Berufsleben, aber auch auf der Flucht in mancher schweren Stunde geschenkt hat.

Die jüngere Neumittelwalder Generation in Rinteln

Wir sind in den letzten zwanzig Jahren andere Straßen geführt worden. Vieles, was uns lieb war, wurde uns genommen. Mancher von unseren Lieben ist seitdem von uns gegangen. Wir wollen es dankbar bezeugen, wie wir Trost und Hilfe von Gott auch auf den Straßen gefunden haben, die wir seit Kriegsende gegangen sind. Gott macht niemals Pause mit seinem Liebeswerk an uns. Auch Kriegesgewalt, politische Wirren und Leidensmächte können ihn nicht an seinem Werke hindern. Wir haben neue Plätze bekommen, wo wir leben und arbeiten können. Auch hier sind noch vielen unter uns Kinder geboren worden, mit denen wir dankbar in unserer neuen Heimat im deutschen Land leben. Manches zarte Band der Liebe hat schlesische Menschen und Alteingesessene verbunden, so daß neue Familien entstanden sind. Und auch hier in der neuen Heimat haben wir die Hand unseres Gottes fassen und den Gnadenruf von Christus hören können. Gottes Gnadenreich war nicht nur über unserer alten Heimat geöffnet. Gott hat auch hier seinen Himmel aufgetan und tut ihn noch immer auf und füllt uns mit seinem Trost. Wir wären ganz undankbare Menschen, wollten wir leugnen, wie Gott uns in der neuen Heimat getröstet und beschenkt hat. Solche Dankbarkeit, solcher Lobpreis Gottes bewahrt uns vor Wehgeschrei und Verbitterung, wenn wir an die alte Heimat denken. Gott siegt mit seinem Trost in den Herzen, die sich ihm willig öffnen. Dem reichen Gott alles Trostes sei ewig Dank für alles!

Nun nach dem Lobpreis Gottes führt Paulus uns mit den Christen in Korinth auch den zweiten Schritt voran. Die Menschen, die Gott reich macht mit seinen Geschenken, verpflichtet er sofort zum Dienst. Die Menschen, die Gott tröstet, müssen selbst anderen zu Trostern werden. So schreibt der Apostel: „Gott tröstet uns in aller unserer Trübsal, damit wir trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott." Das ist das Ziel, zu dem Gott uns führen will, und zu dem er schon immer Menschen in schwerer Herzensbedrängnis und harten Leidenserfahrungen geführt hat. In der Trübsal reicht Gott uns besonders spürbar seine Hand hin, daß wir sie fassen. „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir; dein Stecken und Stab trösten mich." So hören wir auf zu klagen und fassen in getrostem Glauben die Gotteshand. Und getröstet und gestärkt greifen wir nun auch nach der Hand der Brüder und Schwestern, die um uns her noch seufzen und mit trostlosen Herzen im Finstern tappen. Gott schenkt uns so viele Glaubenserfahrungen mit dem Gotteswort, mit dem Gebet und manchem tröstlichen Lied, „damit wir trösten

50. Geburtstag.

Am 4. November kann Frau Hannchen Gottwald, verw. Schmidt, geb. Zertahelly, aus Groß Wartenberg, ihren 50. Geburtstag feiern, wozu wir recht herzlich gratulieren. Frau Gottwald wohnt jetzt in 7074 Lautern über Mögglingen, bei Schwäbisch Gmünd.

Wie uns mitgeteilt wurde, ist am 6. September 1964 der Revierförster Willy Seivert, geb. am 10. Mai 1899 in Groß Wartenberg, Wohnort vor der Vertreibung Niesky/OL., plötzlich verstorben. Der Verstorbene wohnte zuletzt in Burgdorf/Hann., Bromberger Straße 5. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein gutes Andenken bewahren.

Im Anschluß an das Rintelner Treffen sandten aus Nordheim v. d. Rhön herzliche Grüße an alle Groß Wartenberger Manfred Weiß und Frau Gisela, Kurt Wangorsch und Frau Hanna, Gebhard Klein und Frau Charlotte, Elisabeth Steidler, geb. Holst, Max Piepers und Frau (Schwiegereltern von M. Weiß) und Oma Wanzek.

Max Albrecht und Familie, der viele Jahre bei der Firma Walter Große in Groß Wartenberg als Schriftsetzermeister tätig war, lebt in Sangerhausen, Rudolf-Breitscheidt-Straße 15. In der Juli-Nr. des Heimatblattes berichteten wir darüber, daß Max Albrecht in seinem Garten eine Brieftaube aus der Patenstadt Rinteln fing, die sich dort völlig erschöpft niedergelassen hatte. Max Albrecht bekam im August aus Rinteln eine Ansichtskarte mit folgendem Text: „Sehr geehrter Herr Albrecht! Bei der Taube handelt es sich um meine Taube, die ich einem Sportfreund geschenkt habe. Ich habe ihn wiederholt daraufhin angesprochen. Anscheinend legt er wohl keinen Wert auf die Taube. Ich möchte Ihnen daher die Taube schenken. Sie haben somit immer einen Gruß aus Ihrer Patenstadt. Falls die Ringkarte benötigt wird, schicke ich Ihnen diese. Mit freundlichem Gruß Günther Dohm, Rinteln, Heinrichstraße 3." Ein „Brieftaubenzüchter mit Begeisterung", meint Max Albrecht, hätte sofort geantwortet. Da die Taube aber inzwischen eingegangen ist, hat sich die Angelegenheit erledigt. Sie hat aber einen früheren Groß Wartenberger in der Zone mit Rinteln direkt in Verbindung gebracht.

Max Albrecht arbeitet immer noch in einem Betrieb als Schriftsetzer, zwar nur am Vormittag 4½ Stunden, da er aber noch sehr rege ist, kann er ohne Beschäftigung nicht sein und die schmale Rente bedarf wohl auch etwas der Aufbesserung. Am Nachmittag erledigt er noch kleine Arbeiten im Garten seines Schwiegersohnes und huldigt dem Liegestuhl. Gern wäre er einmal in Rinteln dabeigewesen und „sollte dabei der Sparstrumpf zerreißen". Leider stehen der Erfüllung dieses Wunsches die Verhältnisse entgegen.

81 Jahre alt

wird am 20. November 1964 Frau Karoline Schmalsch. Sie ist die Witwe des 1945 in Festenberg gestorbenen Tischlermeisters Rudolf Schmalsch und wohnt jetzt in Zwickau (Sa.) bei ihrer Tochter Gretel, Thomas-Mann-Straße 11. In Festenberg wohnte sie in der Hindenburgstraße. Sie erfreut sich noch guter Gesundheit und ist noch ziemlich rüstig. Über das Schicksal ihres Sohnes Kurt ist sie noch immer im Ungewissen. Er ist von der Ostfront als „Vermißt" gemeldet. Der Hochbetagten zum Geburtstag herzliche Glück- und Segenswünsche für einen beschaulichen Lebensabend.

Am 6. September 1964 verstarb nach kurzem Leiden Frau Klara Moch, geborene Zimniok, früher wohnhaft in Festenberg, Große Schloßstraße, im Hause Dr. Rimpler. Sie wohnte zuletzt in Neuwernsdorf 1, Post Cämmerswalde, über Freiberg/Sa. Sie wurde in Zug bei Freiberg zur letzten Ruhe bestattet. Der Sohn Kurt Moch wohnt in 8601 Eyrichshof 1, über Bamberg. Alle, die Frau Moch kannten, werden ihr ein gutes Andenken bewahren.

65. Geburtstag.

Am 1. November wird Frau Anna Dost, verw. Jänsch, geb. Kurzer, aus Festenberg, jetzt 5541 Pronsfeld bei Prüm (Eifel), Schleiferberg 9, ihren 65. Geburtstag feiern. Der Sohn Konrad und Frau Ingeborg, geborene Titze, sowie drei Enkelsöhne werden im Kreise der Gäste sein. Wir gratulieren herzlich!

Goldene Hochzeit

Am 1. Oktober feierte der heute 80jährige Robert Klose mit seiner Ehefrau Klara, geborene Hübner, das Fest der Goldenen Hochzeit. Sie wurden 1914 in der evangelischen Kirche zu Wildbahn, Kreis Militsch, getraut. Im gleichen Jahr erwarben sie ein Gasthaus in Festenberg am Ring. Später unterhielt Robert Klose ein Fuhrgeschäft. Nach der Flucht durch die CSR gelangten sie 1945 über Bayreuth nach Gera/Thüringen, wo sie heute noch leben. 1957 verlor Robert Klose in Ausübung seiner Fuhrwerksarbeit infolge eines Verkehrsunfalles ein Bein. Von den zwei Söhnen aus dieser Ehe fiel Werner in der Sowjetunion im Jahre 1941. Sohn Konrad lebt bei den Eltern. Leider wohnen fast alle weiteren Angehörigen in der Bundesrepublik, so daß das Jubelpaar den Festtag fast ganz allein feiern mußte. Trotzdem wünschen alle Verwandten und Bekannten alles Gute und weiterhin Gesundheit für noch viele Jahre des gemeinsamen Lebens.

Silberhochzeit

Am 22. Oktober feiern Max Weber und Frau Erna, geb. Hahn, ihre Silberhochzeit. Max Weber, der Sohn des früheren Gastwirts und Fuhrwerkbesitzers Max Weber war vielen Festenbergern bekannt durch seine Tätigkeit als Mitarbeiter von Herrn Thänert in den Holzwerken an der Schönwälder Straße und seinen Einsatz im evangelischen Jugendbund unter der Leitung von Herrn Pastor Kaluba. Er lebt heute mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen Bodo und Sigolf in Eisleben, Hallesche Straße 5. Nach schwerer Krankheit, die ihn nach dem Kriege jahrelang ans Bett fesselte, kann er wieder voll und ganz seinen Beruf ausüben. Zu seiner Silberhochzeit von all seinen Heimatfreunden allerherzlichste Glückwünsche!

Am 26. August 1964 ist Hermann Schwarz — allen bekannt als Schwarz-Männe — im Alter von 68 Jahren ganz plötzlich verstorben. Er wurde nach Eisenberg in Thüringen überführt, wo seine beiden Töchter Else und Emmchen mit Familien leben und dort am 1. September beigesetzt. Vor 3½ Jahren kam er erst in die Bundesrepublik und konnte viele Freunde aus seiner Heimatstadt Festenberg begrüßen. Alle, die den Verstorbenen kannten, werden ihm ein gutes Gedenken bewahren.

Am 17. September 1964 ist Böttchermeister Hermann Kranz, früher Festenberg, Breslauer Straße 5, verstorben. Seine Ehefrau Pauline Kranz ist 1959 in Gera in Thüringen gestorben. Danach verzog er zu seiner Tochter Frieda Gallasch, wo er noch 5 Jahre bei guter Gesundheit im Kreise seiner Angehörigen leben konnte. Er nahm noch regen Anteil an allem Heimatgeschehen, denn er war durch seinen Beruf in Festenberg und Umgebung sehr bekannt und alle seine Gedanken waren immer noch in seiner alten, geliebten Heimat. Ehre seinem Andenken!

Goschütz. Der frühere Landwirt und Posthelfer Theodor Geburek aus Goschütz kann im Kreise der Familie am 9. November 1964 seinen 65. Geburtstag feiern. Er wohnt mit seiner Frau Luzie, geborene Ruby, in 584 Schwerte/Ruhr, Bahnhofstraße 36, ist in der Gutehoffnungshütte beschäftigt und erfreut sich guter Gesundheit. Der Sohn Leo mit Familie wohnt ebenfalls in Schwerte, Wilhelmstraße 10 und die Tochter Edith ist auch am gleichen Ort in der Märkischen Straße 24 ansässig. Zum Geburtstag herzliche Glückwünsche!

Klein Schönwald. Wie Robert Ließ, 41 Du-Neuenkamp, Völklinger Straße 18, mitteilt, handelt es sich bei dem in Dedeleben verstorbenen Adolf Krause (siehe Sept.-Ausgabe) um den früheren Bauer und Bürgermeister von Klein Schönwald. — Am 3. Oktober beging Frau Hedwig Matibe ihren 76. Geburtstag. Sie wohnt jetzt in Meißen/S., Großenhainer Straße 145. Gesundheitlich geht es dem Geburtstagskind sowie auch ihrem Manne leidlich gut und sie lassen alle Bekannten herzlich grüßen. In Klein Schönwald betrieb das Ehepaar Matibe eine Landwirtschaft. Noch nachträglich zum Geburtstag und fürs neue Lebensjahr alles Gute.

GRENZSTADT Neumittelwalde

75 Jahre alt

Frau Johanna Kienert, geborene Kawalleck aus Schwarzwald, konnte am 27. September 1964 ihren 75. Geburtstag feiern. Die Familie Kienert wohnte früher in Neumittelwalde (Gut Granowe). Der Ehemann Karl Kienert ist im Jahre 1958 bereits verstorben. Frau Kienert lebt jetzt bei den beiden Töchtern Lotte und Hannchen in Heeren bei Stendal in der sowjetischen Zone. Sie führt den Töchtern noch immer den Haushalt, da beide berufstätig sind. Der Sohn Richard wohnt in Berlin-Reineckendorf, Waldowstraße 22, der Sohn Erich (Sattler) lebt in 3426 Wieda-Harz, Südstraße 44, und die Tochter Gustel, verh. Sänger, wohnt mit ihrer Familie in 3471 Lauenförde üb. Höxter, Meintestr. 10. Die in der Bundesrepublik lebenden Kinder hoffen, daß jetzt ihre Mutter sie besuchen kommt. Frau Kienert interessiert sich noch für alles und nimmt regen Anteil am politischen Geschehen. Sie wollte ja immer gern noch einmal nach Neumittelwalde — bisher ist es aber nur beim Wunsch geblieben. Aber wer hätte diesen Wunsch nicht? Wir wünschen der Jubilarin noch nachträglich zu ihrem Geburtstag alles Gute und weiterhin gute Gesundheit.

Wie uns Walter Michalik aus Berlin-Spandau mitteilt, werden die Schützenketten der Schützengilde Neumittelwalde nach Ausbau des Heimatmuseums in Rinteln in etwa zwei Jahren dort einen würdigen Platz in einer Vitrine unter Glas finden.

Herzliche Grüße an alle Neumittelwalder gingen aus Anlaß des Heimatkreistreffens noch nachträglich ein von Hannchen Ulbrich, die jetzt in Amerika verheiratet ist, und von dem Ehepaar Schmidt aus Krefeld kam noch in Rinteln ein Grußtelegramm an. Alle wünschten ein schönes Zusammensein in unserer Patenstadt.

Ossen. Adolf Lech konnte am 1. Oktober seinen 80. Geburtstag feiern. Er wohnte bis zur Vertreibung in Ossen und hat im Jahre 1947 mit der Familie in Bremen Fuß gefaßt. Dort starb im Jahre 1959 seine Ehefrau. Seit ihrem Tode wohnt er bei seiner Tochter Gretel in Bremen-Gartenstadt-Vahr, Undeloher Straße 14. Seinen Geburtstag feierte er in körperlicher und geistiger Frische im Kreise seiner Verwandten und vieler in Bremen wohnenden Heimatfreunde. Er grüßt alle Bekannten und hofft, auch in zwei Jahren wieder in Rinteln dabei zu sein. Das beigegebene Foto zeigt den Jubilar wenige Wochen vor seinem 80. Geburtstag. Noch nachträglich gratulieren wir herzlich!

Kraschen (Eichvorwerk). Gustav Gural wohnt jetzt in 3304 Zweidorf über Braunschweig, Peiner Straße 9. Er hat nach seiner Entlassung aus Kriegsgefangenschaft den Maurerberuf erlernt. Die Familie Gural ist durch Fleiß wieder im Besitz eines schönen Grundstücks mit einigen Morgen Land. Sie läßt alle Bekannten aus der Heimat recht herzlich grüßen. Der Vater Gural konnte am 10. Mai d. Js. seinen 90. Geburtstag feiern. Er ist für sein Alter noch sehr rüstig und möchte seinen 100. Geburtstag noch erleben.

Altglashütte. Der Maurer August Ohla und Frau nebst drei Söhnen aus Fuchszahl-Altglashütte, wohnt jetzt in 8484 Grafenwöhr, Am Lager 3. Er grüßt alle Freunde und Bekannten auf diesem Wege herzlich.

Groß Schönwald. Nach einer uns zugegangenen Mitteilung wurde am 29. September der frühere Landwirt Adolf Kahl aus Groß Schönwald in Meißen/Sa. auf dem Trinitatisfriedhof beerdigt. Kahl hat bis ins hohe Alter im Bergbau in der Zone gearbeitet.

Ottendorf. Die Land- und Gastwirtin Frau Martha Tschapke aus Ottendorf lebt jetzt in 3201 Hotteln 50, Kreis Hildesheim, bei ihrer Tochter Edith, verehelichte Weise. Der Sohn Bernhard ist Polizeiobermeister und wohnt in Hannover, Goebenstraße 13. Alle grüßen ihre Bekannten und früheren Gäste auf diesem Wege herzlich.

Fern der Heimat sind verstorben:

Friedrich Raabe, Brennereiverwalter, am 5. Oktober 1964, in Bad Steben, früher Ober-Stradam (siehe auch Anzeige).

Berta Holst, am 5. Oktober 1964, im Alter von 71 Jahren in Sandesneben, früher Groß Wartenberg (siehe auch Anzeige).

Willy Seivert, Revierförster, am 6. 9. 1964 in Burgdorf/Hann., früher Groß Wartenberg.

Klara Moch, geb. Zimniok, am 6. 9. 1964 in Neuwernsdorf 1, üb. Freiberg in Sachsen, früher Festenberg, Große Schloßstr. (bei Dr. Rimpler).

Hermann Schwarz, Tischlermeister, am 26. 8. 1964 in Bad Münder/Deister, früher Festenberg.

Hermann Kranz, Böttchermeister, am 17. 9. 1964, im Alter von 83 Jahren in Bochum, früher Festenberg (siehe auch Anzeige).

Ober-Stradam. Nach langem Leiden, aber doch unerwartet, ist am 5. Oktober der frühere Brennereiverwalter Friedrich Raabe, Gut Ober-Stradam, in Bad Steben, seinem letzten Wohnort, verstorben. Am 12. Oktober hätte er seinen 77. Geburtstag feiern können. Es trauern um den Verstorbenen alle, die ihn kannten und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Ober-Stradam. Der Fleischermeister Rudolf Gallert, vor der Vertreibung wohnhaft in Hilbersdorf, Kreis Falkenberg OS., lebt jetzt in 5308 Rheinbach/Bonn, Sürsterweg 22. Sein Vaterhaus war das Gallertsche Gasthaus in Ober-Stradam. Rudolf Gallert und seine Familie grüßt alle alten Freunde und Bekannten aus Ober-Stradam herzlich.

Groß Kosel. Der frühere Landwirt Richard Schmigalla und Frau Anna geb. Feige (Schreibersdorf), wohnt jetzt in 5161 Jakobwüllesheim, Kreis Düren, Rheinland. Der Sohn Willi ist ebenfalls dort ansässig. Die Tochter Gertrud, verehelichte Meier, wohnt in Berlin-Niederschöneweide, Schnellerstraße 141, während die Tochter Ruth, verehelichte Jaginiak, in Coswig-Anhalt, Puskinstraße 80, wohnhaft ist. Die Familie grüßt alle Bekannten und Freunde aus der Heimat.

„Ich sollte Wirtin sein"

Frau Erika Reisner, geborene Kittner aus Klein Schönwald, die in Görlitz verheiratet ist, war im vergangenen Jahr im Oktober 1963 für 8 Tage mit ihrem „Trabant" in Klein Schönwald. Sie schreibt:

„Es war mein schönstes Erlebnis, die Heimat wiederzusehen. Wir waren bei Frau Wawrziniak, die mit ihrem Mann im Sägewerk arbeitete und an der Sandraschützer Straße in einem neugebauten Haus, schräg gegenüber der Schneiderwirtschaft, wohnt. Ihr Mann ist viele Jahre gelähmt und liegt fest. Sie ist aber noch ziemlich rüstig... Das Sägewerk geht jetzt bis hinter die ehemalige Ließ-Mühle. Alles ist ein Riesenholzplatz. Keiner ahnt, daß dort einmal Häuser standen. Ich habe es nur an den verwachsenen Einfahrten erkennen können... Unser Haus ist sehr schön erhalten und es wohnen sehr nette Leute darin. Erst wagte ich mich kaum hinein, aber wir wurden sehr herzlich aufgenommen... Die Leute haben zwei Tages päter ihr Schwein geschlachtet. Das war ein Schlachtfest! In Muttels Küche hat Horst den Fleischwolf gedreht und ich habe an unserem einstigen Ofen gekocht, weil die Leute so lieb sind und durchaus wollten, daß ich Wirtin sein sollte und alles so machen sollte, wie es uns schmeckte. Die Nacht nach dem Schlachtfest haben wir auch noch in meinem ehemaligen Elternhaus geschlafen. Es war ein überwältigendes Gefühl. Herr Joiko ist auch zu Hause und hat uns herzlich aufgenommen. Noch viele nette Menschen haben wir kennengelernt und alle schreiben uns, wir sollen bald wiederkommen."

Zwei Dinge bestätigt uns wiederum dieser Briefauszug in ganz eindeutiger Weise. Erstens: daß eine menschliche Verständigung mit den Polen durchaus möglich ist. Daß aber alle Polen, die jetzt in unseren schlesischen Städten und Dörfern, in den Häusern und Wohnungen leben, genau wissen, daß die früheren Besitzer dieser Städte und Dörfer, der Wohnungen und Häuser, noch heute ein Anrecht auf diesen Besitz haben, den man ihnen nicht verwehren kann. Sie anerkennen die Vorbesitzer noch heute als „die Wirtin". Diese Tatsachen sprechen doch eine ganz andere Sprache als die jetzt so beliebten und schönfrisierten Berichte vieler Illustrierten und des Fernsehens.

Briefe wie der obige haben den Vorzug, daß sie unbedingt wahr sind.

Pastor Hilbrig predigte

(Fortsetzung von Seite 2)

können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott." Wieviele Aufgaben wachsen denen zu, die Gott stark gemacht hat! Wir sehen dann erst, wieviele Menschen noch freudlos und ungetröstet um uns leben. Da sehen wir erst, wie da und dort alte Menschen sind. Die sind allein geblieben, werden wenig besucht, warten auf Liebe und bleiben unverstanden. Sie sehnen sich nach der verlorenen Heimat in wehmütigen Erinnerungen, aber die Gegenwart ist trüb. Da sind Aufgaben für uns, uns Zeit zu nehmen, mit ihnen zu reden, mit ihnen zu danken für vieles Schöne in ihrem Leben, mit ihnen zu beten und zu singen von dem mächtigen Herrn, der auch die Einsamen liebt und trägt. Jeder Besuch bei einem Trostbedürftigen ist ein Gruß von Gott und ein Sonnenstrahl des Trostes. Da sind die Kranken, die ihr Leiden im Herzen verschließen. Vielleicht lasten auf manchem noch die schweren Ereignisse des Krieges. Aufgabe für uns, für solch einen Kranken da zu sein mit einem Blick, einem Wort, einer Tat der Liebe! Wir wissen um Kinder, die kein Elternhaus haben oder deren Eltern überbelastet sind. Es fehlt am guten, starken, mahnenden und wegweisenden Wort. Wieviele Kinderherzen sehnen sich nach starker Liebe und bleiben ungetröstet! Aufgabe für jeden, der die Kinder liebt, besonders für so manche allein gebliebene Frau, mit dem selbst von Gott empfangenen Reichtum der Liebe die Freude und den Trost in das Kinderherz hineinzutragen! Viele Menschen leben im Streit, Nachbarn und Hausleute, Ehegatten, Andersdenkende. Oft um nichtiger Dinge willen ziehen sie eine Mauer zwischen sich, und ihre Herzen werden bitter. Aufgaben für frohe Gottesmenschen, für die Streitenden da zu sein, sie zu verstehen, den Krampf zu lösen und fröhlich mit ihnen zu leben. Wenn Gott uns selbst so beschenkt und tröstet, finden wir jeden Tag Aufgaben, die empfangene Liebe weiterzugeben und andere zu trösten.

Es bleibt noch der dritte Schritt, den Paulus die Korinthergemeinde führt, und zu dem er auch uns mitnehmen will. Getröstete Menschen sehen die Welt und das Leben in einem anderen Licht. Sie sehen die große Gemeinschaft der Leiden aller Menschen in der Welt und erkennen auch mitten drin die Gemeinschaft des Trostes und der Liebe, die die Christenschar in aller Welt umspannt. Das zeigt Paulus hier in den Brief: „Gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus. Haben wir aber Trübsal, so geschieht es euch zu Trost und Heil. Haben wir Trost, so geschieht es zu eurem Trost, welcher sich wirksam erweist, wenn ihr leidet mit Geduld dieselben Leiden, die auch wir leiden. Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen, daß, wir ihr des Leidens teilhaftig seid, so werdet ihr auch des Trostes teilhaftig sein." Mit unserem von Christus erfüllten und getrösteten Herzen sehen wir die Leiden, die unsere Menschenbrüder in der Welt ertragen müssen. Wir können die Brüder und Schwestern jenseits der Zonengrenze nicht vergessen. Wir haben eine gemeinsame Geschichte mit ihnen erlebt. Wir haben die Segnungen des Evangeliums mit ihnen empfangen. Wir wollen mit ihnen verbunden bleiben, auch wenn wir noch immer hart von ihnen getrennt sind. In großer Hoffnung wollen wir für unsere Brüder und Schwestern einstehen, in unaufhörlicher Fürbitte vor unseren Herrn für sie treten und sie auch unsere Liebe spüren lassen. Wenn auch Pakete nicht mehr so für nötig gehalten werden. Es gibt immer noch viele wertvolle Dinge, die die Menschen drüben brauchen und die ihnen Freude und Stärkung bringen. Wir sollten auch, so oft wir können, hinüber fahren und Menschen besuchen und ihnen dadurch Rückhalt und Trost geben. Mancher wird nicht reisen können. Aber die Zeit können wir uns nehmen, an Freunde und Bekannte drüben zu schreiben, keine Klagebriefe, sondern fröhlich von dem erzählen was wir erleben und was der Herr uns schenkt, der auch sie drüben in seinen treuen Händen hält.

Es sind auch noch immer kleine Gruppen von deutschen ev. Menschen jenseits der Oder und Neiße. In einem Bericht wird unter den Orten, an denen noch regelmäßig im Abstand von einigen Wochen ev. Gottesdienst gehalten wird, auch Groß Wartenberg genannt. Auch an diese Brüder und Schwestern dürfen wir denken, für sie beten

Fr. Wäscher, W. Michalik, Kreisinsp. Bruns, verdeckt OK.-Dir. Disch, bei der Übergabe der Schützenketten von Neumittelwalde

und, wenn möglich, auch sie grüßen. Der Kirchendienst Ost in Berlin, der besonders mit ihnen Verbindung hält, teilt oftmals Auszüge von Briefen mit, die von dort kommen. So heißt es in einem Brief aus Schlesien: „Wir danken ganz herzlich für alles Gute, was Ihr im vergangenen Jahr für uns tatet. Der heilige Gott fülle Eure lieben Hände zum Freudebereiten, zu Werken der Barmherzigkeit an vielen. Wir danken für alle erhaltenen Pakete. So liebe Menschen in weiter Ferne zu haben, das ist doch schön, dafür muß man Gott danken ... Unsere Gemeinde ist ziemlich zusammengeschrumpft. Aber einmal im Monat, wenn der Herr Pastor kommt, da muß man staunen, wieviel Evangelische es noch gibt." Wir spüren daraus die große Gemeinschaft der Leiden und des Trostes, die uns mit anderen Menschen draußen umspannt.

Das Herz der Christen muß auch für die Leidenden in den anderen Völkern schlagen, ob in Cypern, Ostasien, Afrika oder anderswo, wo Krieg und Verbitterung die Menschen quält. Noch immer verhungern täglich Zehntausende in den Elendsgebieten der Welt. Noch immer stehen die Fronten zwischen den Machtblöcken scharf gegeneinander und Vernichtungswaffen werden aufgestapelt. Es ist eine Welt in Not. Wo sollten wir bleiben, wenn wir nicht um den Gott alles Trostes wüßten, der seinen Weg durch die Völker geht? In seiner Gemeinde siegt immer der reiche Herr mit seiner Hilfe und seinem Trost. Amen.

Allerseelen

Am Tage nach Allerheiligen begeht die katholische Kirche den Gedächtnistag Allerseelen. Dieser Tag wurde zuerst eingeführt vom hl. Abt Odilo von Cluny († 1048), der für seine Klöster vorschrieb, am 2. November Messen für alle Verstorbenen zu lesen. Dieser fromme Brauch fand bald große Verbreitung und wurde schon im Mittelalter vom Papst für die ganze Kirche vorgeschrieben. Papst Benedikt XV. gestattete 1915 jedem Priester, an diesem Tage 3 hl. Messen zu lesen, um so den vielen Gefallenen wirksame Hilfe zu bringen. Die Kirche kündet in ihrer Liturgie den Allerseelentag mit folgenden Worten an: „Soeben noch hat die Kirche als gemeinsame und zartfühlende Mutter sich Mühe gegeben, alle ihre Kinder in der Himmelsfreude mit Preisgesängen zu verherrlichen. Unverweilt will sie heute allen ihren Kindern, die im Reinigungsorte seufzen, durch machtvollen Beistand bei Christus dem Herrn zur baldmöglichen Aufnahme in die Gemeinschaft der Himmelsbürger verhelfen." Wie viele Gefallene gibt es, deren Gräber wir nicht besuchen können, deren Begräbnisort wir vielleicht gar nicht kennen? Wieviele Verwandte und Bekannte ruhen in der Heimat und wir können nicht zu ihnen? Sie alle sollen an Allerseelen nicht vergessen sein! PP.

Pfarrer Pohl

in der St. Sturmiuskirche in Rinteln am 13. September 1964

Pfarrer Pohl, früher Festenberg, hielt seine Predigt im Anschluß an die Epistel des Sonntags (17. Sonntag nach Pfingsten). Er führte folgendes aus:

St. Paulus betont in der Epistel (Eph. 4, 1—6) besonders stark die Einheit. „Ein Gott und Vater aller." Weil wir Geschöpfe Gottes sind, stellen wir Menschen eine natürliche Einheit dar. Besonders verbunden sind wir mit den Menschen, die uns nahestehen, mit unseren Verwandten und Bekannten, und mit allen denen, die mit uns in der Heimat aufgewachsen sind. Diese natürliche Einheit ist von Gott gewollt. Durch die gewaltsame Vertreibung vor beinahe 20 Jahren sind wir alle voneinander getrennt worden und in ganz Deutschland verstreut. Es ist uns schwer gemacht, die natürliche Einheit der gewachsenen Gemeinschaft aufrechtzuerhalten, aber doch auch notwendig, wenn wir den Boden unter den Füßen nicht verlieren wollen. Wie wichtig ist doch solch ein Heimattreffen! Wir wollen uns keineswegs von den Einheimischen abkapseln und auch nicht nur zurückschauen. Aber die vergangenen Zeiten in der Heimat lassen sich nicht auslöschen.

Wir Heimatvertriebenen hier im Gotteshaus sind nicht nur geeint im natürlichen Bereich, noch viel mehr im übernatürlichen Bereich. St. Paulus schreibt weiter: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe." Wir dienen dem einen Herrn Jesus Christus, wir sind zusammengeschlossen durch den gemeinsamen Glaube, durch die Taufe, die uns zu Kindern Gottes macht. Diese Einheit geht viel tiefer als der natürliche Zusammenhang, sie ergreift unsere innerste Seele und reicht hinüber ins ewige Leben. Rohe Gewalt konnte unsere natürliche Gemeinschaft zerstören, unsere übernatürliche Gemeinschaft kann keine irdische Gewalt auseinander reißen. Wir können sie nur selbst zu unserem Verderben aufgeben. Ferner weist St. Paulus daraufhin, daß wir zu einer Hoffnung berufen sind. Wir alle pilgern einem Ziele entgegen, wir alle haben eine große Hoffnung, einmal in die ewige Heimat zu gelangen. Daß wir alle, die wir noch leben, zur ewigen Heimat kommen, daß wir mit allen Verstorbenen, die uns nahe standen, einst zu einer unauflöslichen Einheit und Gemeinschaft vereinigt werden, darum sollten wir täglich beten.

Neue Bücher

Die schönsten Sagen aus Schlesien. Neu erzählt für jung und alt von Jochen Hoffbauer. 128 Seiten mit Textillustrationen von Heribert Losert, bunter Glanzeinband, DM 5,80. Aufstieg-Verlag, München.

Aus der Schatztruhe schlesischer Volksüberlieferung macht dieses Buch die schönsten Sagen aller schlesischen Landschaften — von der Lausitz über Iser- und Riesengebirge, Nieder- und Mittelschlesien, Breslau und die Grafschaft Glatz bis nach Oberschlesien neu zugänglich. Nicht zufällig konnte gerade auf dem Boden Schlesiens die Sage so überaus reiche Früchte treiben; das liegt einerseits in der bewegten Geschichte des Landes, zum anderen in dessen Brückenfunktion nach Süden wie nach Osten begründet. Die sprichwörtlich bekannte poetische Kraft des Schlesiers hat das ihre in reichem Maße dazugetan. Der junge, mit dem Eichendorff-Taugenichts-Preis des „Wangener Kreises" ausgezeichnete Autor Jochen Hoffbauer hat in seiner Bearbeitung einen jugendgemäßen, unserer Zeit entsprechenden Erzählerton gefunden.

Auch die Jugend war in Rinteln stark vertreten.

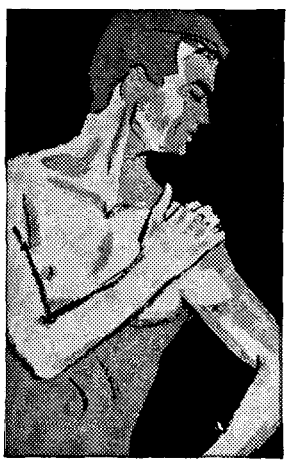
MECHT MA SPRECHA, Weisheit und Witz im schlesischen Sprichwort, ausgewählt von Johannes Seipolt. 96 Seiten mit Textillustrationen von Ernst Scholz, flexibler Tomalen-Einband DM 5,80, Aufstieg-Verlag, München.

Im Sprichwort spiegelt sich die Seele eines Volkes, eines Stammes, der Bewohner einer Landschaft. Sprichwörter sind zwar, wie der Volksmund sagt, „wuhre Wörter", aber ihr Wahrheitsgehalt ist meist verkürzt, vereinfacht, überspitzt formuliert oder gar um des passenden Reimes willen zurechtgebogen. Aber gerade diese Eigenschaften machen einen wesentlichen Reiz des Sprichwortes aus. Die letzte und zugleich größte Sammlung von schlesischen Sprichwörtern und Redensarten von Karl Rother, die 1928 erschien, ist seit vielen Jahren vergriffen. Deshalb ist diese neue, von Johannes Seipolt besorgte Auswahl schlesischen Spruchgutes mit rund 1000 Sprichwörtern zu begrüßen.

„Und woher das Geld zum Bauen-Kaufen?" von Finanz- und Grundstücksmakler (RDM) Fritz Wübbenhorst, Selbstverlag 29 Oldenburg (Oldb), Gaststraße 18. Stand 1. 9. 64, 48. Auflage, 360. S., (brosch. DM 13,80, Halbl. DM 15,60)

Dieses nunmehr in 48. Auflage vorliegende und nochmals um 40 Seiten erweiterte, wiederum auf den neuesten Stand überarbeitete Buch hat seit seinem Erscheinen im Jahre 1955 bei weiten Kreisen unseres Volkes als Ratgeber und Wegweiser eine einmalige Resonanz gefunden. Ein erfahrener Praktiker schreibt für die Praxis und weiß auf alle einschlägigen Fragen in verständlicher Sprache für jedermann erschöpfende Auskunft zu geben. Eine übersichtliche und straffe Gliederung zeichnet das Buch aus. Wertvolle Hinweise und langjährige Erfahrungen werden vermittelt, die gar nicht hoch genug bewertet werden können. Inhaltlich ist das Werk inzwischen weit über den Rahmen des Themas hinausgewachsen. Schon beim Durchblättern erkennt der Laie die umfangreiche Materie. Bau- und Kauflustige sowie Wohnungssuchenden zeigt es den richtigen Weg; Architekten, Bauunternehmern, Kreditinstitute, Makler, Bausparer und Bausparkassenmitarbeiter, Anwälte und Notare, Steuerfachleute, Behörden, Organisationen, Journalisten, wissenschaftliche Institute usw. nehmen es ständig als Nachschlagewerk zur Hand; den Höheren technischen Lehranstalten und dem Nachwuchs der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft und der Kreditinstitute dient es als Lehrbuch.

Das „Groß Wartenberger Heimatblatt" erscheint einmal im Monat. Die Bezugsgebühr beträgt 2,70 DM im Vierteljahr. Bestellungen beim Verlag und bei jedem Postamt. — Verlag: Karl-Heinz Eisert Buch- und Zeitschriftenverlag, 7070 Schwäbisch Gmünd, Vordere Schmiedgasse 62. Tel. 42 85. Postscheckkonto: Stuttgart 592 51, Girokonto: Kreissparkasse Schwäbisch Gmünd Nr. 3720. — Schriftleitung und Anzeigen: K. H. Eisert, 7070 Schwäbisch Gmünd, Sommerrain 9. Für Beiträge mit Namenszeichen ist stets der jeweilige Verfasser verantwortlich, die Meinung des Verfassers braucht sich nicht mit der Auffassung der Redaktion in allen Teilen zu decken. — Für Anzeigen gilt die Preisliste Nr. 3. 40 mm breite Zeile 25 Pf. — Druck: Remsdruckerei Sigg. Härtel u. Co. Schwäbisch Gmünd.



Heilpflanzen gegen Rheuma

In Togal-Liniment sind Konzentrate wertvoller Heilpflanzen mit anderen wirksamen Arzneistoffen sinnvoll vereinigt. Diese Kombination hat sich hervorragend bewährt zur Einreibung bei rheumatischen Gelenk- und Muskelschmerzen. Tief dringen die Heilstoffe in die erkrankten Partien ein und wirken nachhaltig schmerzlindernd, entzündungshemmend u. heilend. In Apotheken. DM 3.50

Togal-Liniment

Kreiskarten

Kreis Groß Wartenberg

2farbig, Preis 2,20 DM

sind wieder vorrätig

VERLAG KARL-HEINZ EISERT

7070 Schwäbisch Gmünd

Vord. Schmiedgasse 62

Nur 10 Wochen nach unserem Vater ist plötzlich und unerwartet auch unsere geliebte Muttel

Berta Holst

im Alter von 71 Jahren von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Rudolf und Elisabeth Steidler, geb. Holst

2411 Sandesneben, den 5. 10. 1964
früher Groß Wartenberg

Leid und schmerzvoll war sein Leben
Ruhe hat ihm Gott gegeben.

Plötzlich und unerwartet verschied nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Opa, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Friedrich Raabe

kurz vor seinem 77. Geburtstag.

In stiller Trauer:
Edith Raabe, geb. Sannert
Lina Raabe, geb. Spörl
Wolfgang Raabe
und alle Angehörigen

Bad Steben, den 5. Oktober 1964

Am 5. September 1964 entschlief plötzlich und unerwartet

Herr Revierförster

Herbert Paul

im Alter von 70 Jahren in Dingelstedt bei Halberstadt.

Es trauern um ihn seine Frau **Margarete, geb. Hermann** sowie die beiden Kinder **Gerda** und **Ulrich.**

Wir haben einen langjährigen Freund verloren:
Familie Michno - Feill, Köln-Lindenthal.

Schlesischer Kalender 1965

11. Jahrgang, Abreißkalender mit 24 Bildpostkarten und Textbeiträgen bekannter schlesischer Autoren. Herausgegeben von Dr. Herbert Hupka. Format DIN A 5, **DM 4,40.**

Dieser Postkartenkalender ist nicht nur durch seine vielen Bildmotive aus Schlesien, sondern auch durch seine hervorragenden Texte bekannter schlesischer Dichter als Erinnerung an die Heimat besonders wertvoll.

Kalender bitte rechtzeitig bestellen!

Karl-Heinz Eisert, Buch- und Zeitschriftenverlag
Schwäbisch Gmünd, Vordere Schmiedgasse 62.

Wir wurden am 26. September 1964 getraut

Dr. Manfred Heyd

Christel Heyd

geb. Wiorkowski

7211 Wilfingen über Rottweil
Lehrstraße 204
früher Festenberg, Ölser Straße

Am 17. September 1964 verstarb nach einem arbeitsreichem Leben nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, guter Opa und Uropa

Böttchermeister

Hermann Kranz

früher Festenberg

im gesegneten Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer:
Frieda Gallasch geb. Kranz **und Familie**
Paul Freier und Familie
Willi Kynast und Familie
Enkel und Urenkel

Bochum, Berlin-Wannsee und Stadteinach
Gustavstraße 21

Neuerscheinungen 1964

Aus dem Aufstieg-Verlag, München

Die schönsten Sagen aus Schlesien

Neu erzählt für jung und alt von Jochen Hoffbauer. 128 Seiten, mit Illustrationen von Heribert Losert, bunter Glanzeinband **DM 5,80**

Mecht ma sprecha

Weisheit und Witz im schlesischen Sprichwort. Ausgewählt von Johannes Seipolt. Geschenkbändchen. 96 Seiten, illustriert, Tomalen-Einband mit Goldprägung **DM 5,80**

Die beliebten Heimatkalender

Schlesischer Bildkalender 1965

Vierfarb. Titelblatt, ausgew. Heimatmotive in Kupfertiefdruck, separ., 52teilig. Wochenkalendarium mit Gedenktagen und Vormerkraum **DM 2,60**

Volkskalender für Schlesier 1965. Hrgg. von Alfons Hayduk, je 128 Seiten mit vielen Heimatfotos und Textzeichnungen, mehrfarb. Kunstdruckbeilage (Buchkalender) **DM 2,60**

Bestellungen bitte rechtzeitig!

Alfons Hayduk, Große Schlesier

Lebensgeschichten und Kurzbiographien. 240 Seiten, Großformat 16,5 x 23,5 cm, illustr., Ganzln. **DM 14,80**

Alfons Hayduk, Der Schelmengraf Gaschin

Eine heitere Chronik. 96 Seiten, illustr., bunt karton. **DM 3,80**

Das heutige Niederschlesien

Ein Tatsachenbericht in Wort und Bild, hrgg. von Joh. Seipolt. 80 Kunstdrucktafeln mit 140 Bildern und 16 Seiten Text, gebunden **DM 3,90**

Zu beziehen durch:

Karl-Heinz Eisert, Buch- und Zeitschriftenverlag
Schwäbisch Gmünd, Vordere Schmiedgasse 62

HERBERT SCHLENGER

Aus der Entwicklung von Neumittelwalde

Heimatgeschichte von Neumittelwalde mit 12 Bildern und 3 Zeichnungen schön illustriert auf 32 Seiten bestem Kunstdruckpapier, Preis 2,— DM.

Karl-Heinz Eisert, Buch- und Zeitschriftenverlag
Schwäbisch Gmünd, Vordere Schmiedgasse 62